

Seite 2

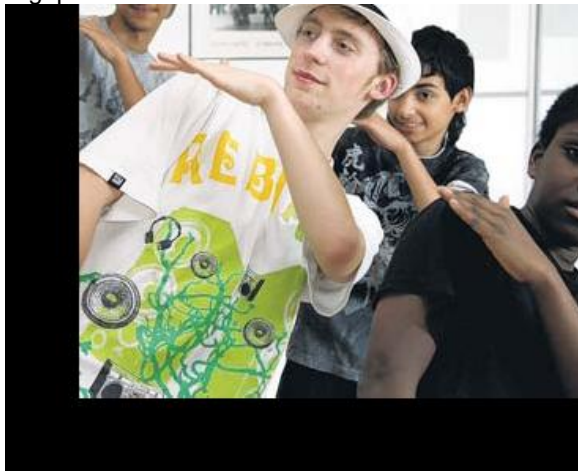
Berliner Woche • 20. Oktober 2010

Keine Angst vorm Tanzen

CHARLOTTENBURG. Während Tanzschulen klagen, dass Jugendliche immer weniger Interesse an Walzer, Foxtrott & Co. zeigen und Jungen eine Rarität auf dem Parkett sind, hat die „Tanz-Etage“ in der Keplerstraße 4-6 sogar einen reinen Jungenkurs eröffnet.

Nicht nur die Jungen sind rar, ganz ungewöhnlich ist, wenn in Tanzkursen überwiegend arabisch oder türkisch gesprochen wird. An dem Jungenkurs der Tanz-Etage nehmen jedoch zu über 95 Prozent Jugendliche aus eingewanderten Familien teil. Dieses Rätsel findet seine Lösung in der Zusammenarbeit der Tanzschule mit der Heinrich-von-Stephan-Schule in Moabit, die mit Beginn dieses Schuljahres aufgenommen wurde.

Seither trainieren einmal pro Woche 15 Schüler der Jahrgangsstufen 7 und 8 in einem eigens dafür eingerichteten Hip-Hop-Kurs. Dass es sich um einen reinen Jungenkurs handelt, ist den Integrationsbemühungen des Berliner Bildungswesens geschuldet. Die meisten der Zuwanderer kommen aus dem islamischen Raum. Dort gelten härtere Regeln der Geschlechtertrennung als sie bisweilen bei uns noch vor 100 Jahren üblich waren. Um diesen Familien entgegenzukommen, hat sich die Schule daran angepasst.



„Als sich die Stephanschule nach neuen attraktiven Kursangeboten

umschaute, erinnerten sich die Lehrer an unsere Auftritte auf Straßenfesten. Wir wurden bei einem Schnuppertag zur Vorstellung unseres Angebots eingeladen und das gefiel den Jugendlichen. Es wurde auch ein Kurs für Mädchen eingerichtet, den aber eine andere Tanzschule übernommen hat“, berichtet der Inhaber der Tanz-Etage Wolfgang Müller. Die Motivation der Jugendlichen ist erstaunlich. Dem 14-jährigen Görken, der in der Berlinauswahl Fußball spielt, wurde die Teilnahme an dem Kurs von seinem Trainer empfohlen. Nach Trainingsspielen gehen sie jetzt oftmals zur Eckfahne, um dort zu tanzen. Der ein Jahr ältere Mohammed dagegen besucht den Tanzkurs, weil ihm Fußball zu langweilig ist: „Fußball spiele ich täglich, aber tanzen ist was ganz neues für mich. Meine Eltern finden diese Entscheidung cool.“ So geht es auch dem gleichaltrigen Fatih, dessen Eltern sich freuen, weil er nun neben Fußball noch ein weiteres Hobby hat. Gokay ist begeistert, in der Schule das lernen zu können, was er bislang nur an anderen im Fernsehen bewunderte und womit er die Mädchen mächtig beeindrucken kann.

Für ihren nur wenige Jahre älteren Tanzlehrer Marius ist dieser Kurs eine neue Herausforderung. Der Lehrinhalt ist zwar der gleiche wie in seinen regulären Kursen, anders ist aber, dass alle Teilnehmer von einer Schule kommen, der Altersdurchschnitt etwas geringer ist, nur Jungs tanzen und fast alle aus Zuwandererfamilien stammen. Hier entfällt, dass in den gemischten Kursen die Jungs bisweilen gehemmt sind, vor Mädchen zu tanzen. Dennoch ist dort die Atmosphäre konzentrierter. „Die Mädchen sind aufmerksamer, wohingegen die Jungs mehr den Drang haben, sich zu beweisen“, ist seine Beobachtung. Mit Jungs in diesem Alter zu arbeiten, ist nicht ganz einfach. Dennoch möchte er gern, wenn die Kooperation fortgeführt wird, weiter solche Kurse leiten. Man müsse die Jungs nur zu nehmen

wissen und darauf eingestellt sein, dass für sie die wichtigste Frage ist: „Wer ist der coolste?“

Für Wolfgang Müller ist dieses Projekt gewiss nicht das große Geschäft. Er sieht darin eine Gelegenheit, auf die Jugend zuzugehen, ihr die Freude am Tanzen zu vermitteln und dabei auch deren Eigeninitiative zu wecken. Außerdem hofft er mit diesem Angebot, etwas mehr Freude in die Schule zu bringen. Seine Erfahrungen nach den ersten vier Tanzstunden sind so gut, dass er jetzt schon versichert, dass dieses Projekt keine Eintagsfliege sein soll. Er sieht sogar Möglichkeiten, die Zusammenarbeit mit der Schule auszubauen. Dazu können weitere Tanzkurse eingerichtet werden und Schüler hier Praktika absolvieren. **FW**